

Deutsch

Lyrik und Gedicht-
interpretation

ABIWISSEN!

Duden

Deutsch

Textanalyse und

Textinterpretation

ABIWISSEN!

Dudenverlag
Berlin

1 Die Gedichtinterpretation

- 1.1 **Ein Gedicht analysieren und interpretieren** – 5
 - 1.1.1 Erfassen der Aufgabenstellung – 5
 - 1.1.2 Lektüre des Gedichts und erste Eindrücke – 6
 - 1.1.3 Analyse der Formelemente – 6
 - 1.1.4 Analyse der inhaltlichen Elemente – 7
 - 1.1.5 Analyse der sprachlichen Bilder und der Semantik – 8
 - 1.1.6 Rückblick auf die Vorarbeiten – 8
 - 1.1.7 Die Gliederung – 9
 - 1.1.8 Die richtige Darstellung – 9
- 1.2 **Ein Gedicht in einen Epochenzusammenhang einordnen** – 13
- 1.3 **Gedichte miteinander vergleichen** – 14
- 1.4 **Kreative Schreibaufträge** – 17

2 Formale und inhaltliche Merkmale von Gedichten

- 2.1 **Zeile, Vers und Strophe** – 19
- 2.2 **Reimfolgen und Reimformen** – 21
- 2.3 **Takt, Rhythmus und Versmaß** – 23
 - 2.3.1 Gedichte in Versen – 23
 - 2.3.2 Gedichte in freien Versen – 25
- 2.4 **Stilistische Mittel und Klangfiguren** – 26
- 2.5 **Thema und Gedankengang** – 28
- 2.6 **Motive in Gedichten** – 29
- 2.7 **Sprachliche Bilder** – 30
 - 2.7.1 Konnotationen – 30
 - 2.7.2 Bildhafter Sprachgebrauch – 30
 - 2.7.3 Das zentrale Bild – 32
- 2.8 **Sprecher und Adressat** – 33

3 Lyrik nach Epochen

- 3.1 **Barock** – 34
 - 3.1.1 Die Sonettichtung – 34
 - 3.1.2 Epigramme – 37
 - 3.1.3 Emblematik und Figurengedichte – 38
 - 3.1.4 Laut- und Scherzgedichte – 39
- 3.2 **Aufklärung und Empfindsamkeit** – 40
 - 3.2.1 Lehrdichtung – 40
 - 3.2.2 Naturlyrik – 41
 - 3.2.3 Gedichte über Liebe, Freundschaft und Geselligkeit – 43
- 3.3 **Sturm und Drang** – 44
 - 3.3.1 Liebes- und Naturlyrik – 44
 - 3.3.2 Der Geniekult – 46
 - 3.3.3 Gedichte mit politischer Tendenz – 48
 - 3.3.4 Balladendichtung – 49
- 3.4 **Weimarer Klassik** – 51
 - 3.4.1 Die Rückbesinnung auf die Antike – 51

- 3.4.2 Die Ideenballaden Schillers – 54
- 3.4.3 Goethes klassische Oden – 55
- 3.5 **Romantik** – 58
 - 3.5.1 Das Motiv der Sehnsucht in der Natur- und Liebeslyrik – 58
 - 3.5.2 Mystische Welterfahrung und romantische Religiosität – 60
 - 3.5.3 Heinrich Heine und die Romantik – 61
- 3.6 **Biedermeier und Vormärz** – 62
 - 3.6.1 Biedermeierliche Idyllen – 62
 - 3.6.2 Das biedermeierliche Dinggedicht – 63
 - 3.6.3 Die Politisierung der Lyrik im Vormärz – 64
- 3.7 **Poetischer Realismus und Naturalismus** – 66
 - 3.7.1 Poetischer Realismus – 66
 - 3.7.2 Darstellung menschlichen Elends im Naturalismus – 68
- 3.8 **Impressionismus und Symbolismus** – 69
 - 3.8.1 Impressionistische Lyrik – 69
 - 3.8.2 Symbolistische Lyrik – 70
- 3.9 **Expressionismus** – 72
 - 3.9.1 Großstadtlyrik – 72
 - 3.9.2 Naturlyrik – 74
 - 3.9.3 Kriegsllyrik – 75
- 3.10 **Dadaismus** – 77
 - 3.10.1 Lautgedichte – 77
 - 3.10.2 Unsinnsgedichte – 79
- 3.11 **Lyrik im Nationalsozialismus und im Exil** – 80
 - 3.11.1 Nationalsozialistische Propagandadichtung – 80
 - 3.11.2 Exillyrik – 81
 - 3.11.3 Lyrik der inneren Emigration – 82
- 3.12 **Lyrik der unmittelbaren Nachkriegszeit** – 83
 - 3.12.1 Lyrik der Kriegsheimkehrer – 83
 - 3.12.2 Lyrik der im Nationalsozialismus verfolgten Autoren – 84
 - 3.12.3 Lyrische Fürsprache für tabuisierte Autoren – 87
- 3.13 **Politische und hermetische Lyrik der Wirtschaftswunderjahre** – 89
 - 3.13.1 Sprachskepsis im Dienst der Gegenwartskritik – 89
 - 3.13.2 Sprachlosigkeit infolge von Resignation – 91
 - 3.13.3 Die Chiffre als Stilprinzip der hermetischen Lyrik – 92
 - 3.13.4 Hermetische Naturlyrik – 93
- 3.14 **Konkrete Poesie** – 94
 - 3.14.1 Visuelle Gedichte – 94
 - 3.14.2 Lautgedichte – 96
- 3.15 **Lyrik der 1970er-Jahre** – 98
 - 3.15.1 Alltags- und Protestlyrik – 98
 - 3.15.2 Liebeslyrik der neuen Subjektivität – 101
- 3.16 **Lyrik der Gegenwart** – 103
 - 3.16.1 Großstadt- und Alltagslyrik – 103
 - 3.16.2 Wortexperimente und Sprachspiele – 105
- Extra:** Kultur und Wissenschaft im Epochenüberblick – 107
- Register – 111

1

Die Gedichtinterpretation

In den Abiturklausuren finden sich vielfältige Aufgabenstellungen, wenn es um Gedichtinterpretationen geht. Häufig lautet die Aufgabe schlicht, ein Gedicht zu interpretieren oder zu analysieren. Oft stehen Gedichtinterpretationen auch in thematischen Zusammenhängen, sei es, dass verschiedene Gedichte eines Autors oder einer Epoche analysiert werden oder bestimmte Aspekte einer Epoche herausgearbeitet werden sollen, sei es, dass thematisch verwandte Gedichte aus verschiedenen Epochen einander gegenübergestellt werden sollen. Auch kreative Schreibaufträge werden häufig mit der Gedichtinterpretation verknüpft. Im Folgenden finden Sie Schritt-für-Schritt-Anleitungen für die vier häufigsten Aufgabenstellungen.

Die Arbeit während der Klausur besteht aus zwei Phasen:

- den **Vorarbeiten**, bei denen Sie das Gedicht analysieren und die Bedeutung erschließen, und
- der **Niederschrift**, bei der Sie die Ergebnisse in Form eines Aufsatzes möglichst plausibel erklären.

Die gründliche Analyse ist das Fundament Ihres Aufsatzes. Sie verhindert Fehldeutungen und erleichtert die Niederschrift. Die folgende Schritt-für-Schritt-Anleitung bildet die Grundlage für jede Gedichtanalyse bzw. Interpretation.

1.1

Ein Gedicht analysieren und interpretieren

Die einfache Analyse oder Interpretation eines Gedichts verlangt von Ihnen, ein Gedicht abgelöst von seinem biografischen und historischen Kontext zu betrachten. Man nennt dieses Verfahren auch textimmanente Interpretation. Es bildet die Grundlage für alle anderen Aufgabenstellungen der Gedichtanalyse.

1.1.1

Erfassen der Aufgabenstellung

Bei der weiten Aufgabenstellung „Analysieren und interpretieren Sie das Gedicht ...“ geht es darum, ein Gedicht als Ganzes, d. h. seine formalen und inhaltlichen Elemente sowie die sprachlichen Bilder und die Wortsemantik zu analysieren und in Beziehung zueinander zu setzen (andere Aufgabenstellungen vgl. 1.2, 1.3 und 1.4). Überlegen Sie jeweils genau, was von Ihnen verlangt wird, und richten Sie Ihre Arbeit danach aus.

1 Gedichtinterpretation

1

Karoline von Günderode (1780–1806):

Die eine Klage

1 Wer die tiefste aller Wunden
Hat in Geist und Sinn empfunden
Bitterer Trennung Schmerz;
Wer geliebt was er verlohren,
5 Lassen muß was er erkohren,
Das geliebte Herz,

Der versteht in Lust die Thränen
Und der Liebe ewig Sehnen
Eins in Zwei zu sein,
10 Eins im Andern sich zu finden,
Daß der Zweiheit Gränzen schwinden
Und des Daseins Pein.

Wer so ganz in Herz und Sinnen
Konnt' ein Wesen lieb gewinnen
15 O! den tröstet's nicht
Daß für Freuden, die verlohren,
Neue werden neu gebohren
Jene sind's doch nicht.

Das geliebte, süße Leben,
20 Dieses Nehmen und dies Geben,
Wort und Sinn und Blick,
Dieses Suchen und dies Finden,
Dieses Denken und Empfinden
Giebt kein Gott zurück.

Aufgabe: Analysieren und interpretieren Sie das Gedicht „Die eine Klage“ von Karoline von Günderode.

1.1.2 Lektüre des Gedichts und erste Eindrücke

Wenn Sie das Gedicht gelesen haben, sollten Sie Ihre ersten Eindrücke, Gedanken oder Assoziationen festhalten. Erstellen Sie eine vorläufige Deutungshypothese, die Sie später überprüfen können, sowie bereits eine Grobgliederung. Bei schwierigen Texten können Sie auch Probleme und Fragen notieren. Diese Notizen können Sie später für Ihre Einleitung verwenden.

Erste Eindrücke nach der Lektüre des Gedichts „Die eine Klage“

- Es geht um den Schmerz um eine verlorene Liebe und um den Rückblick auf die Freude, die eine Liebe geben kann.
- Es herrscht eine resignierte Stimmung, da der Verlust der Liebe endgültig zu sein scheint; aber dennoch scheint es eine Sehnsucht oder Hoffnung zu geben.
- Warum enthält der Titel bestimmten und unbestimmten Artikel („die“ und „eine“)? Was bedeutet der Titel?

1.1.3 Analyse der Formelemente

Beginnen Sie Ihre Analyse damit, die formalen Elemente zu untersuchen. So erfassen Sie den Aufbau, die Hervorhebungen und Verknüpfungen sowie die akustische Grundstimmung.

Tipp Formale Analyse von Gedichten

1. Erfassen Sie das Schriftbild (Verszeilen, Versgruppen, visuelle Signale, Anzahl der Strophen).
2. Klären Sie den Satzbau.
3. Bestimmen Sie Klangelemente und Metrum und achten Sie auf Auffälligkeiten.
4. Bestimmen Sie die verwendeten stilistischen Mittel.

Formale Analyse des Gedichts „Die eine Klage“ von Karoline von Günderode

- vier Strophen mit je sechs Versen, verbunden durch Schweifreim (aabccb)
- Metrum: vierhebiger Trochäus mit weiblicher Kadenz in den Versen 1, 2, 4, 5; dreihebiger Trochäus mit männlicher Kadenz in den Versen 3 und 6; die Verse 3 und 6 jeder Strophe werden dadurch besonders betont
- Enjambements (V. 1/2 in der ersten und dritten Strophe)
- Inversionen (erste Strophe V. 3, zweite Strophe V. 2, dritte Strophe V. 2 und 6)
- Anapher (erste Strophe „wer“; zweite Strophe „Eins“)
- Polysyndeton (vierte Strophe „und“)
- Chiasmus (erste Strophe V. 4 und 5: „geliebt“ – „verlohren“ / „lassen muss“ – „erkohren“)
- Ellipse (erste Strophe V. 4 und 5, „hat“ wird ausgelassen)
- Ausruf (dritte Strophe, V. 3; „O!“)
- dunkle Reimvokale bei Wörtern, die Verlust ausdrücken (Wunden / empfunden; Verlohren / erkohren); helle Reimvokale bei Wörtern, die die Freuden der Liebe ausdrücken (finden / schwinden; Sinnen / lieb gewinnen; finden / empfinden)

1.1.4**Analyse der inhaltlichen Elemente**

Nach der formalen Analyse wenden Sie sich den inhaltlichen Elementen zu. Hier geht es um die Themen und Motive, die sprachlichen Bilder und die Kommunikationssituation.

Tipp Inhaltliche Analyse von Gedichten

1. Fragen Sie nach dem Sprecher (und gegebenenfalls dem Adressaten).
2. Klären Sie den gedanklichen Aufbau.
3. Bestimmen Sie die verwendeten Motive.
4. Bestimmen Sie die sprachlichen Bilder.

Inhaltliche Analyse des Gedichts „Die eine Klage“ von Karoline von Günderode

- Es handelt sich um einen verdeckten Sprecher; es gibt keine Personalpronomen der ersten Person.
- Durch die Konstruktion „Wer“ – „der“ wird eine Verbindung zwischen der ersten und zweiten Strophe hergestellt; dadurch kommt es zum Spannungsaufbau in der ersten Strophe und zu einem Spannungsabfall in der zweiten Strophe. Dieses Schema wird innerhalb der dritten Strophe wiederholt („Wer“ – „den“).
- Die vierte Strophe bildet eine Art Zusammenfassung und hebt das Thema auf eine allgemeine Ebene („Leben“, „Gott“).
- Situationsmotive: Liebesleid, Sehnsuchtsmotiv, Liebeserfüllung.

1.1.5

Analyse der sprachlichen Bilder und der Semantik

Die Bildhaftigkeit der Sprache zählt zu den wichtigsten Charakteristika der Lyrik. Ihre Analyse ist eine wichtige Grundlage für die spätere Interpretation.

Tipp Analyse der Semantik und der sprachlichen Bilder

1. Untersuchen Sie die Konnotationen und die Besonderheiten der Wortwahl.
2. Untersuchen Sie dazu zunächst die Hauptwortarten (Substantive, Verben, Adjektive) und benennen Sie die Wortfelder.
3. Untersuchen Sie die Personalpronomina (Hinweise auf den Sprecher / das lyrische Ich) und die Konjunktionen und notieren Sie Auffälligkeiten.
4. Erfassen Sie die sprachlichen Bilder und notieren Sie Deutungsmöglichkeiten und gegebenenfalls Verknüpfungen der Bilder.
5. Leiten Sie aus expliziten und impliziten Hinweisen die sinnbildliche Bedeutung ab.

Die Deutung der sprachlichen Bilder muss sich mit allen inhaltlichen Elementen des Gedichts vertragen. Passen einzelne Textaussagen nicht dazu, sollten Sie versuchen Ihre Interpretation zu korrigieren.

Analyse der Semantik und der sprachlichen Bilder in dem Gedicht „Die eine Klage“ von Karoline von Günderode

- Wortfeld Schmerz: „Wunden“, „Schmerz“, „des Daseins Pein“
- Wortfeld Trennung: „verlohren“, „schwinden“
- Wortfeld Liebe: „Herz“, „Eins in Zwei“, „Zweiheit“, „lieb gewinnen“
- Metaphern („Herz“ – der/die Geliebte; „Wunden“ – der tiefe Schmerz; „Denken und Empfinden“ – Verstand und Gefühl; „Suchen und Finden“ – Erfüllung; „Wort und Sinn und Blick“ – Sprache, Gefühl und Wahrnehmung; „Nehmen und Geben“ – Ergänzung des einen durch den anderen)
- Personifikation („der Liebe ewig Sehnen“)

1.1.6

Rückblick auf die Vorarbeiten

Werfen Sie einen kritischen Blick auf die Ergebnisse Ihrer Vorarbeiten: Haben Sie alles getan, was in der Aufgabenstellung von Ihnen verlangt wird? Wie hat sich Ihre Deutungshypothese verändert?

Nicht immer gelingt es, ein Gedicht befriedigend zu deuten. Keine Panik, wenn Sie das Gedicht trotz gründlicher Analyse nicht verstanden haben. Stellen Sie in diesem Fall Ihren eigenen Verständnisvorgang in den Mittelpunkt der Darstellung. Legen Sie während der Interpretation Ihre Verständnisprobleme dar, formulieren Sie Unsicherheiten und begründen Sie Ihre Zweifel. Diese Bemühungen werden bei der Beurteilung Ihrer Arbeit höher geschätzt als der Versuch, unverständene Verse einfach unter den Tisch fallen zu lassen.

1.1.7

Die Gliederung

Die Darstellung der Analyse und Interpretation enthält immer eine Einleitung mit den Grundinformationen, einen gegliederten Hauptteil mit den Analyseergebnissen und einen Schluss, der zusammenfasst und abrundet.

Sie haben zwei Möglichkeiten, die Ergebnisse darzustellen:

- in einem **linearen Verfahren**, bei dem sich die Darstellung an der Reihenfolge der Versgruppen bzw. Strophen orientiert.
- in einem **aspektorientierten Verfahren**, bei dem die Darstellung nach den einzelnen Gesichtspunkten der Untersuchung gegliedert ist.

Für welches Verfahren Sie sich entscheiden, hängt auch von der Aufgabenstellung ab. Werden mehrere Untersuchungsaspekte vorgegeben, empfiehlt sich das aspektorientierte Verfahren. Handelt es sich um eine weite Aufgabenstellung, die eine Analyse und Interpretation verlangt, könnte die Darstellung so gegliedert sein:

Basiswissen	Gliederung des Interpretationsaufsatzes
	<p>1. Einleitung: ■ Grundinformation (Autor, Titel, Entstehungszeit, Thema) ■ Vorverständnis (Eindruck, Fragen, Deutungshypothese)</p> <p>2. Hauptteil: 2.1 Überblick über die Makrostruktur ■ äußere Gliederung (Schriftbild, Versgruppen) ■ Rhythmus und Klangcharakter ■ Sprechen und Hauptinhalt 2.2 Detailanalyse der einzelnen Versgruppen (Strophen) mit abschnittsweiser Darstellung der wechselseitigen Beziehungen von Inhalt, Form, Stil und Bedeutung</p> <p>3. Schluss: ■ Zusammenfassung und abschließende Deutung des ganzen Gedichts ■ Vergleich mit dem Vorverständnis ■ Einordnung in literaturgeschichtliche, historische oder biografische Zusammenhänge (falls in der Aufgabenstellung verlangt)</p>

1.1.8

Die richtige Darstellung

Sie sollten die Darstellung so anlegen, dass Ihr Verstehensprozess mühelos nachvollzogen werden kann. Die Sachverhalte müssen klar und eindeutig dargelegt werden und es muss dem Leser möglich sein, Ihre Ergebnisse nachzuprüfen.

Verbindung von Beschreibung und Deutung

Die Beschreibung von Textmerkmalen ist kein Selbstzweck, sondern dient dazu, den Sinn des Gedichts zu erschließen. Zur Beschreibung des Metrums und der Klangstruktur etwa gehört, dass die Wirkung erläutert und zum Inhalt in Beziehung ge-

setzt wird. Andererseits müssen Deutungen begründet werden. Sie sollten so aus der Beschreibung der Textelemente hergeleitet werden, dass der Leser dies nachvollziehen kann. Hierbei haben Zitate eine wichtige Funktion. Vermeiden Sie Spekulationen ohne Textbezug.

Hintergrundwissen

Sie haben sich auf die Abiturprüfung gut vorbereitet und verfügen daher über zusätzliche Informationen, z. B. über den Autor, sein Werk und seine Zeit. Lassen Sie sich nicht dazu verführen, diese Kenntnisse ohne klaren Bezug zum Untersuchungstext auszubreiten, indem Sie z. B. das Leben des Autors darstellen (es sei denn, in der Aufgabenstellung wird das von Ihnen verlangt). Verwenden Sie Ihr Hintergrundwissen vielmehr dazu, das vorgelegte Gedicht zu erklären. Stellen Sie immer einen Bezug zwischen Vorwissen und Gedicht her.

Sprachliche Darstellung

In allen schriftlichen Arbeiten sind umgangssprachliche oder saloppe Formulierungen nicht zulässig. Erforderlich ist eine sachliche und korrekte Ausdrucksweise. Wenn Sie nicht gerade zitieren, sollten Sie sich vom Wortlaut des Gedichts lösen und in eigenen Worten formulieren.

Fachbegriffe

Bei der Analyse sollten die fachspezifischen Begriffe benutzt werden, weil sie das Gemeinte wesentlich genauer bezeichnen als Wörter der Umgangssprache. Wer die Fachterminologie benutzt, zeigt Distanz zum Text und vermeidet die Gefahr, ihn bloß zu paraphrasieren.

Logische Verknüpfung

In einer Textanalyse werden Zusammenhänge zwischen Textelementen hergestellt, Wechselwirkungen aufgezeigt, Schlussfolgerungen gezogen usw. Die gedanklichen Zusammenhänge müssen durch die entsprechenden sprachlichen Formulierungen angezeigt werden.

Tipp Formulierungen für logische Verknüpfungen

- **Folgerung:** Hieraus ergibt sich ... / Daran lässt sich erkennen, dass ... / Demzufolge ... / Folglich ...
- **Beleg:** Dies wird deutlich in der Zeile ... / Darauf weist auch ... hin / Deutlich zum Ausdruck kommt dies in Zeile ... / Dafür spricht auch (die Tatsache), dass ... / Belegt werden kann dies mit ...
- **Einschränkung:** Allerdings ist zu berücksichtigen, dass ... / Andererseits ... / Dagegen ... / Indessen ... / Jedoch ... / Nicht zu vergessen ist jedoch, dass ...
- **Fortführung:** Darüber hinaus findet sich ... / Zudem zeigt sich ... / Außerdem ... / Ein weiterer Aspekt in diesem Zusammenhang ist ...
- **Begründung:** Denn ... / Da ... / Aus diesem Grund ...

Zitate

Zitate sind die „Beweisstücke“ Ihrer Analyse, die es ermöglichen, Ihre Gedanken nachzuprüfen. Deshalb müssen Zitate sorgfältig ausgewählt werden. Sie müssen

- als Beleg zur Aussage passen,
- exakt dem Wortlaut des Textes entsprechen,
- grammatisch korrekt mit Ihrer Aussage verknüpft werden.

Außerdem sollten Zitate nicht länger sein, als es für die Beweisführung notwendig ist. Das Abschreiben ganzer Strophen ist zumeist nicht sinnvoll.

Übersichtlichkeit

Ein klarer Aufbau und eine folgerichtige Gedankenführung sind Qualitätsmerkmale Ihrer Klausur:

- Gliedern Sie Ihren Aufsatz in Abschnitte. Machen Sie innerhalb dieser Abschnitte deutlich Absätze, wenn Sie zu einem anderen Aspekt übergehen. So signalisieren Sie, dass ein neuer Gedankengang beginnt.
- Informieren Sie den Leser über Ihr Vorgehen. Besonders neue Abschnitte sollten Sie mit entsprechenden Hinweisen einleiten („Ich gehe nun auf ... ein“ / „Ein weiterer Aspekt ist ...“ / „Abschließend möchte ich ...“).

Analyse und Interpretation

1. Einleitung: Das Gedicht „Die eine Klage“ wurde von Karoline von Günderode verfasst, die von 1780 bis 1806 lebte. In dem Gedicht geht es um den Schmerz einer verlorenen Liebe und um den Rückblick auf die Freuden, die eine Liebe geben kann. Das Gedicht macht auf mich einen traurigen und resignierten Eindruck, da der Verlust der Liebe endgültig scheint; es ist eine Sehnsucht oder Hoffnung auf eine neue Liebe zu erahnen, die jedoch die verlorene Liebe nicht ersetzen kann.

2. Hauptteil:

2.1 Makrostruktur: Der Text ist in vier gleichartigen Strophen angeordnet, in denen je sechs Verse mit einem **Schweifreim** (aabccb) verbunden sind. Die Verse sind aus **Trochäen** aufgebaut, wobei jeweils die Verse 1 und 2 sowie 4 und 5 vierhebig sind und mit **weiblicher Kadenz** enden, die Verse 3 und 6 je dreihebig sind und mit **männlicher Kadenz** enden. Dadurch gerät der Lesefluss in den Versen 3 und 6 ins Stocken, die Aussagen dieser Verse wirken dadurch sehr nachdrücklich.

Durch die **Enjambements** in Vers 1 und 2 in der ersten und dritten Strophe sowie die zahlreichen **Inversionen** (erste Strophe V. 1, 2, 3; zweite Strophe V. 2, 5, 6; dritte Strophe V. 2, 5, 6) und die **Ellipse** (erste Strophe V. 4 und 5, „hat“ ausgelassen) werden die Wörter, die Verlust und Freuden der Liebe ausdrücken, hervorgehoben.

Die **gedankliche Struktur** ist durch einen Spannungsaufbau und -abfall zwischen Strophe 1 und 2 (durch die Konstruktion „Wer – der“) sowie innerhalb der dritten Strophe („Wer“ – „den“) geprägt. Die vierte Strophe ist eine Aufzählung dessen, was verloren gegangen ist, und wirkt wie eine lakonische Zusammenfassung.

Es finden sich keine Personalpronomen der ersten Person, daher ist von einem **verdeckten Sprecher** auszugehen, der das Leiden und den Schmerz distanziert und abgeklärt vorbringt. Nur der Ausruf „O!“ in der dritten Strophe (V. 3) drückt die Resignation und Trauer angesichts der Trostlosigkeit der Situation auch emotional aus.

2.2 Analyse der einzelnen Strophen:

In der **ersten Strophe** wird der Schmerz der Trennung thematisiert. Er wird sowohl körperlich („Sinn“) als auch geistig („Geist“) empfunden, bezieht sich also auf den ganzen Menschen. Der Chiasmus „Wer geliebt, was er verlohren, / lassen muss, was er erkohren“ betont die Verlusterfahrung sehr nachdrücklich, da sie zweimal in je anderer Formulierung zum Ausdruck kommt. Auch die verkürzten Verse 3 und 6 richten die Aufmerksamkeit des Lesers auf den zentralen Inhalt: der Verlust des geliebten Herzens. Auffällig ist, dass durch die Verwendung des Pars pro Toto „Herz“ nicht gesagt wird, wer oder was eigentlich verloren wurde. Auch der Grund für die Trennung wird nicht näher erläutert.

Die erste und die zweite Strophe sind durch die Konstruktion „Wer“ – „der“ satzlogisch aufeinander bezogen. Die **zweite Strophe** beschreibt die Folge der Verlusterfahrung, die in der ersten Strophe beschrieben wurde. Es ist das Verständnis („Der versteht“) für die Sehnsucht der Liebe nach der Verschmelzung mit dem „Andern“. Das Verlangen nach Einheit und Ganzheit wird durch die Anapher in Vers 3 und 4 („Eins“) besonders betont.

Die **dritte Strophe** zeigt, dass der Verlust unwiederbringlich ist und durch nichts getröstet werden kann. Neue Freuden (besondere Betonung des Neuen durch Wiederholung von „neu“: „Neue Freuden neu gebohren“) ersetzen nicht die alten, verlorenen. Es scheint auch, dass die Liebeserfahrung nur ein einziges Mal stattfinden kann, denn es ist nur von „ein[em] Wesen“ und in Strophe 1 von „das geliebte Herz“ (nicht „ein“ geliebtes Herz) die Rede. Eine Hoffnung auf neue Erfüllung gibt es nicht, nur die Sehnsucht danach (vgl. Strophe 2).

Die **vierte Strophe** hebt das Thema „Verlust“ auf eine allgemeine Ebene. Hier scheint es nicht mehr um ein „Wesen“, sondern um das „Leben“ an sich zu gehen. Dafür spricht auch die Tatsache, dass das Gedicht im letzten Vers eine Wendung ins Religiöse nimmt („kein Gott“). Verloren ist das Leben, das geprägt ist von der Ganzheit des Menschen („Denken und Empfinden“, also Verstand und Gefühl), von Erfüllung („Suchen und Finden“), von der Einheit von Sprache, Gefühl und Wahrnehmung („Wort und Sinn und Blick“), von der Ergänzung des einen durch den anderen („Nehmen und Geben“). Durch die Häufung der Konjunktion „und“ in dem Polysyndeton der letzten Strophe erscheint die Fülle des Verlusts bzw. der Verlust der Ganzheit umso stärker.

3. Schluss: Das Gedicht ist vordergründig ein Liebesgedicht, das den Schmerz über den Verlust eines geliebten Menschen zum Ausdruck bringt. Das, was verloren ist, wird jedoch nur sehr unbestimmt ausgedrückt. Die erste Strophe spricht von dem „geliebte[n] Herz“, die dritte Strophe von einem „Wesen“. Auf einer tieferen Ebene scheint es um einen allgemeineren Verlust zu gehen. An zwei Stellen spricht Gündel von „Dasein“ und dem „geliebte[n], süße[n] Leben“, das unwiederbringlich verloren ist. Der Schmerz bezieht sich offenbar (auch) auf den Verlust einer einstigen Ganzheit des Lebens, für das die Liebe das Symbol ist. Vor diesem Hintergrund könnte auch der Titel verstanden werden: „Die eine Klage“ meint weder „die“ noch „eine“ Klage, bezieht sich nicht auf ein Individuum oder eine bestimmte Verlusterfahrung, sondern meint eine Art Grund- oder Lebensklage, die von einem Verlustgefühl ausgelöst wird, das charakteristisch für das Dasein als solches ist.

1.2

Ein Gedicht in einen Epochenzusammenhang einordnen

Neben den weiten Aufgabenstellungen, die in Kapitel 1.1 dargelegt wurden, gibt es auch Aufgabenstellungen mit Schwerpunkten. Sie verlangen von Ihnen, meist einen besonderen Aspekt des Gedichts herauszuarbeiten. Dabei kann es um bestimmte Motive („Analysieren Sie das Gedicht von ... unter besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses von Stadt und Mensch.“) oder die Einordnung in einen Epochenzusammenhang gehen („Analysieren Sie das Gedicht von ... und weisen Sie typische Elemente romantischer Lyrik nach.“).

Die Grundlage einer aspektorientierten Interpretation ist immer die in 1.1 beschriebene Analyse. Zusätzlich müssen Sie bei dieser Art Aufgabenstellung jedoch auch auf Ihr Vorwissen zurückgreifen. Überlegen Sie genau, was von Ihnen verlangt wird, und machen Sie sich zunächst Notizen zu den Aspekten, die Sie genauer untersuchen sollen.

Aufgabe: Legen Sie anhand des Gedichts „Die eine Klage“ von Karoline von Günderode dar, welche universelle Bedeutung der Liebe in der Romantik zukommt.

Vorwissen über die Bedeutung der Liebe in der Romantik

- Die Liebe ist die Aufhebung der Grenzen zwischen Ich und Du.
- Die Vereinigung zweier Liebender ist das Symbol für eine Ganzheit, in der die beiden getrennten Prinzipien (männlich und weiblich) wieder eins sind.
- Die Romantiker streben die Einheit des Menschen mit Gott und der Natur an, die einst vorhanden war (Goldenes Zeitalter), aber in der Gegenwart verloren ist. Liebe und Poesie können diese Einheit in der Zukunft wiederherstellen (Novalis, „Wenn nicht mehr Zahlen und Figuren“).

Analyse und Interpretation

Die universelle Bedeutung der Liebe in Günderodes Gedicht „Die eine Klage“

Die Gegenwart des Sprechers ist geprägt von Trennung und dem Verlust der einstigen Ganzheit. Dass es dabei nicht nur um den Verlust des oder der Geliebten geht, belegen Ausdrücke wie „des Daseins Pein“ oder das „geliebte, süße Leben“, das unwiederbringlich verloren ist. Aus dem Schmerz über die Trennung erwächst die Sehnsucht nach dem Wiederfinden der verlorenen Ganzheit in der Zukunft. Dieses Wiederfinden der Ganzheit ist ein Verschmelzen durch die Aufhebung der Grenzen der beiden Liebespartner (dritte Strophe). Diese Verschmelzung, bei der alles Trennende überwunden wird, würde des „Daseins Pein“ verschwinden lassen. Mithilfe der Liebe könnte also diese existenzielle Erfahrung der Trennung, die in der Romantik immer auch eine Trennung von Gott und der Natur ist, im Dasein überwunden werden. Die Liebe wird so überhöht (transzendiert) und erhält eine universelle Bedeutung.

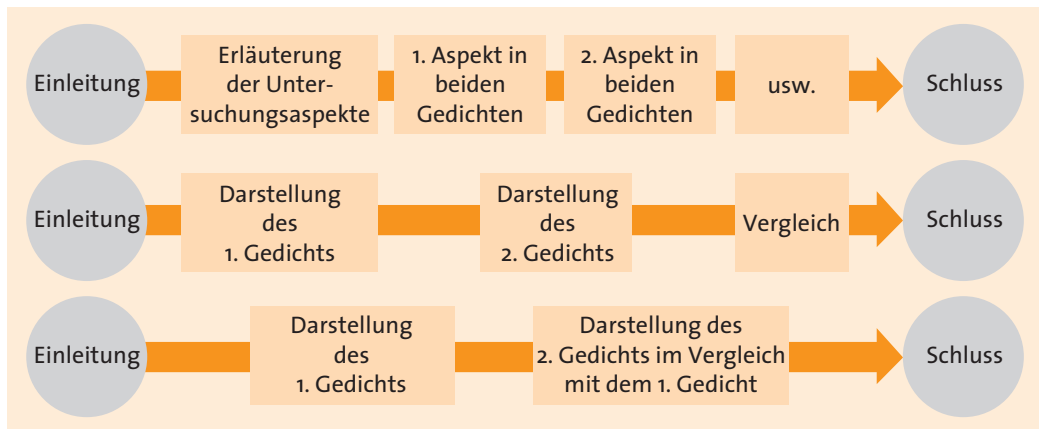
1.3

Gedichte miteinander vergleichen

Zum Vergleich werden gewöhnlich Gedichte mit ähnlicher Thematik vorgelegt. Damit die Aufgabe in der vorgesehenen Arbeitszeit bewältigt werden kann, wird die Aufgabenstellung häufig auf einige wenige Aspekte eingeschränkt. Für einen Gedichtvergleich gilt zunächst dasselbe Vorgehen wie bei der Analyse und Interpretation (vgl. 1.1).

Die Vorarbeiten beim Gedichtvergleich

- 1. Aufgabenstellung** erfassen: Achten Sie auf die Untersuchungsaspekte bzw. Schwerpunkte.
- 2. Erstes Gedicht:** Lektüre und systematische Analyse
- 3. Zweites Gedicht:** Lektüre und systematische Analyse
- 4. Vergleich** der Gedichte; analysieren Sie die Gemeinsamkeiten und Unterschiede unter den Aspekten: Form – Inhalt – Bildhaftigkeit
- 5. Rückblick** auf die Vorarbeiten
- 6. Gliederung;** drei verschiedene Darstellungsweisen sind möglich:



Die erste (aspektorientierte) Darstellungsweise setzt voraus, dass man vorab die Untersuchungsaspekte festlegt (z.B. Sprecher – Klangelemente – Menschenbild). Es kann leicht passieren, dass die Darstellung in unzusammenhängende Einzelbeobachtungen zerfällt.

Bei der zweiten Möglichkeit besteht die Gefahr, dass entweder nur ein sehr kurzer Vergleich angehängt wird oder dass an dieser Stelle die Ergebnisse der Einzelanalyse wiederholt werden.

Bei der dritten Alternative verbindet man die Darstellung des zweiten Gedichts mit dem Vergleich. Dies ist auch unter dem zeitökonomischen Aspekt vorteilhaft. Man sollte aber darauf achten, dass beide Gedichte mit der gleichen Intensität behandelt werden.

Ulla Hahn: Mit Haut und Haar (1981)

- 1 Ich zog dich aus der Senke deiner Jahre
und tauchte dich in meinen Sommer ein
ich leckte dir die Hand und Haut und Haare
und schwor dir ewig mein und dein zu sein.
- 5 Du wendetest mich um. Du branntest mir dein Zeichen
mit sanftem Feuer in das dünne Fell.
Da ließ ich von mir ab. Und schnell
beganng ich vor mir selbst zurückzuweichen
- und meinem Schwur. Anfangs blieb noch Erinnern
10 ein schöner Überrest der nach mir rief.
Da aber war ich schon in deinem Innern
vor mir verborgen. Du verbargst mich tief.
- Bis ich ganz in dir aufgegangen war:
da spucktest du mich aus mit Haut und Haar.

Aufgabe: Interpretieren und vergleichen Sie Karoline von Günderodes Gedicht „Die eine Klage“ (vgl. Kap. 1.1.1) und Ulla Hahns Gedicht „Mit Haut und Haar“, indem Sie vor allem jeweils die Erwartungen an und die Realität der Liebe diskutieren.

Analyse und Interpretation

Einleitung: Sowohl das Gedicht „Die eine Klage“ von Karoline von Günderode (1780–1806) als auch das Gedicht „Mit Haut und Haar“ von Ulla Hahn (* 1946) thematisiert den Verlust einer Liebe. In beiden Gedichten klingt der Schmerz um den Verlust an. Die Stimmung in Günderodes Gedicht ist eher melancholisch und distanziert, während Ulla Hahns Zeilen durch die Du-Ansprache direkter und anklagender wirken.

Hauptteil:

1. Darstellung von „Die eine Klage“ von Karoline von Günderode: Siehe die Interpretation von Seite 11 und Seite 12.

2. Darstellung von Ulla Hahns „Mit Haut und Haar“: Wie Günderodes Gedicht besteht auch „Mit Haut und Haar“ aus vier Strophen, wobei die drei ersten Strophen vier Verse enthalten, die letzte Strophe nur zwei Verse. Das Metrum ist ein fünfhebiger Jambus mit dem Reimschema abab / cddc / efef / gg. Während das Versmaß in der ersten Strophe gleichförmig ist, beginnen ab der zweiten Strophe Abweichungen von der rhythmischen Struktur (zweite Strophe, V. 1: sechshebiger), die eine Unsicherheit beim Lesen hervorrufen, die ihren Höhepunkt in Vers 1 der dritten Strophe findet („Anfang“), wo Metrum und natürliche Betonung einander widersprechen. Verstärkt wird dieser Effekt durch zahlreiche Zeilensprünge (zweite Strophe, V. 1/2 und 3/4; dritte Strophe, V. 3/4) und einen Strophensprung zwischen der zweiten und dritten Strophe.

Der Sinn für diese Abweichungen von der Gleichförmigkeit, die beim Lesen eine Unsicherheit hervorrufen, liegt im Inhalt: In der **ersten Strophe** beschreibt das lyrische Ich den Beginn der Liebesbeziehung. Es scheint zunächst der aktive Part gewesen zu sein und das Du, scheinbar eine ältere Person („aus der Senke deiner Jahre“), umworben und umsorgt zu haben. Das Zeitmotiv „Sommer“ steht dabei für das gesunde, blühende Leben, in dem sich das Ich befindet, aber auch zugleich für die Wärme, Treue und Fürsorge, die es dem Partner gibt. Das Fürsorgemotiv wird im dritten Vers weitergesponnen und mit einer Metapher aus dem tierischen Bereich ver-

knüpft: Mit dem Lecken von Hand und Haut und Haaren assoziiert der Leser eine Hündin, die ihre Welpen umsorgt. Zunächst erfährt der Leser nicht, welche Rolle dem Du zukommt, denn auch der Liebesschwur zu Beginn der Beziehung ist einseitig: Das lyrische Ich schwor, dem Du „ewig mein und dein zu sein“ – eine Erweiterung des traditionellen Liebesschwurs „ewig dein“. Dass das Ich auch „ewig mein“ zu sein schwor, betont den anfänglichen Anspruch des lyrischen Ichs, sich selbst nicht aufgeben zu wollen, eine gleichberechtigte Partnerschaft anzustreben.

Die **zweite Strophe** zeigt, dass die Hoffnung des lyrischen Ichs darauf, in der Beziehung sowohl sich selbst als auch dem anderen angehören zu können, enttäuscht wird. Denn das „Du“ nimmt das Ich in Besitz. Die Metapher dafür („Du branntest mir dein Zeichen ...“) stammt wieder aus dem tierischen Bereich. Der Leser assoziiert, wie einem Schaf oder einer Kuh ein Brandzeichen auf das Fell gepresst wird. Dass es ein „dünne[s] Fell“ ist, zeigt, dass das Ich kaum Widerstand aufbrachte und der Inbesitznahme schutzlos ausgeliefert war. Dieses Einverleiben spiegelt sich auch im Reim wider, dem einzigen umarmenden Reim (cddc) im Gedicht.

Die Folge für das lyrische Ich in der **dritten Strophe** ist der Identitätsverlust bis zur Aufgabe seiner selbst. Es findet sich am Ende tief im Innern des „Du“ wieder, bis in der **vierten Strophe** die Beziehung endet. Das gewaltsame Ende der Liebe spiegelt sich in dem Fehlen der letzten beiden Verszeilen der vierten Strophe, die das Gedicht abrupt enden lassen. Auch um das Ende zu beschreiben, bezieht Ulla Hahn die Metaphern wieder aus dem tierischen Bereich. Das Ende der Liebe wird mit dem Ausspucken von Nahrung in Verbindung gebracht. Diese Zeile pervertiert die Redewendung „Ich fresse dich mit Haut und Haar“. Das Animalische dieser Liebe birgt auch das Zerstörende in sich. Bei der letzten Metapher assoziiert der Leser eine Katze, die eine Maus frisst und dann das Unverdauliche wie Knochen, Haut und Haare wieder ausspuckt.

3. Vergleich von „Mit Haut und Haar“ mit „Die eine Klage“ unter besonderer Berücksichtigung der Erwartungen an und der Realität der Liebe:

Sowohl in Karoline von Günderodes als auch in Ulla Hahns Gedicht herrschen tiefer Schmerz und Verletztheit angesichts des Verlusts der Liebe. Beide Sprecher hatten von der Liebe etwas Dauerhaftes erwartet, das belegen die Trauer und der Schmerz über den Verlust bei Günderode und die Aussage des lyrischen Ichs bei Hahn, das in der ersten Strophe schwört, „ewig mein und dein zu sein“. Günderodes Sprecher erwartet von der Liebe eine Ganzheit („Eins in Zwei zu sein / Eins im Andern sich zu finden“), die bis zur totalen Verschmelzung mit dem Du geht („Dass der Zweiheit Grenzen schwinden“). Auch bei Hahn bedeutet „mein und dein zu sein“, dass die Partner einander angehören, aber zugleich auch ihre eigene Identität und Persönlichkeit bewahren; die Grenzen der Zweiheit sind zugleich aufgehoben und noch präsent. Bei Günderode ist trotz des Verlusts dieser Ganzheit durch den Verlust der Liebe dennoch die Möglichkeit gegeben, in der Sehnsucht den Zustand der Ganzheit wieder anzustreben. Bei Hahn findet sich jedoch nichts dergleichen. Hier erscheint die Verschmelzung mit dem Partner pervertiert, indem das Ich vom Partner verschlungen wird und ganz in ihm aufgeht, d.h. seine Identität und Persönlichkeit ablegt („ein schöner Überrest von mir ...“; „vor mir verborgen“).

1.4 Kreative Schreibaufträge

Bei kreativen Schreibaufträgen kommt es darauf an, die Eigenarten des Gedichts (Aussage, Stimmung des Sprechers, sprachliche Bilder, formale Merkmale) zu erfassen und auf einen anderen Text zu übertragen. Die genaue Textanalyse der Vorlage ist auch hierbei grundlegend.

Soll ein **Parallelgedicht** verfasst werden, orientiert sich das zu schreibende Gedicht an der Form des Originalgedichts. Reimschema und Silbenzahl sollten mit dem Original übereinstimmen. Inhalt oder Aussagen werden beim Gegengedicht ins Gegenteil verkehrt oder parodiert. Die Perspektive, z. B. lyrische Personen, das Thema des Gedichts oder Teilinhalte dürfen verändert werden.

Häufig wird auch von Ihnen verlangt, einen **Prosatext** zu verfassen, etwa einen Leserbrief, einen Kommentar, einen persönlichen Brief oder einen Tagebucheintrag. Überlegen Sie zuerst, welche Kennzeichen die jeweilige Textsorte prägen. Prüfen Sie dann, welche Aspekte die Gedichtanalyse Ihnen für das Verfassen des neuen Textes zur Verfügung stellt.

Brief oder Tagebucheintrag

Zu einem Thema wird ein Brief an eine echte oder fiktive Person oder ein Tagebucheintrag geschrieben. Der Brief greift die Gedanken, Gefühle und Stimmungen des Gedichts auf und formuliert sie in einer persönlichen Ausdrucksweise.

Kommentar oder Leserbrief

Ein Kommentar oder ein Leserbrief ist eine subjektive Stellungnahme zu einem Thema, bei der die persönliche Meinung des Verfassers sichtbar wird. Er kann kritische Fragen und Argumente sowie Ironie enthalten. Bewertende Kommentare geben eine Beurteilung zu einem Thema und erläutern und begründen sie. Ein argumentierender Kommentar will den Leser mit Tatsachen überzeugen.

Artikel für eine Zeitung oder Zeitschrift

Häufig verlangt die Aufgabenstellung auch von Ihnen, zu einem Gedicht einen Artikel für eine Tages- oder Schülerzeitung oder eine Zeitschrift zu verfassen. Handelt es sich um einen Bericht oder eine Nachricht, muss der Text Fakten sachlich nüchtern vortragen und sich jeder Wertung enthalten. Aussagen von Betroffenen oder Experten können in wörtlicher Rede erscheinen. Folgende Punkte sind zu beachten:

- Soll der Artikel in einer seriösen Zeitung oder Zeitschrift oder in der Boulevardpresse erscheinen?
- Der einleitende Abschnitt stellt den Sachverhalt (Wer?, Wann? und Wo?) in wenigen Sätzen dar.
- Die weiteren Abschnitte bringen die wichtigsten Fakten und Hintergrundinformationen.
- Äußerungen von Augenzeugen oder Experten belegen die Thesen oder Argumente.
- Die Überschrift muss passend und prägnant sein.

Aufgabe: Eine Frauenzeitschrift plant eine Artikelserie über Beziehungsprobleme zwischen Frauen und Männern. Verfassen Sie einen Artikel, der die Erlebnisse der Sprecherin des Gedichts „Mit Haut und Haar“ von Ulla Hahn verarbeitet.

Vorüberlegungen: Merkmale eines Artikels in einer Frauenzeitschrift

Griffige Überschrift; einige Einleitungssätze, die zum Thema hinführen; Zitate der Betroffenen, die ihre Gefühle zum Ausdruck bringen („ich“); sachlicher Erzähltext, der die äußeren Umstände der Betroffenen beschreibt („sie“).

Ausgangstext: Was erfahren Sie über das lyrische Ich? Er/Sie verliebt sich in älteren Partner, wird von der Liebe enttäuscht. Welche Gefühle kommen zum Ausdruck? Zuerst Hoffnung auf erfüllte Partnerschaft, dann Enttäuschung, Anklage. Gibt es eine Handlung? Sprecher/in verliebt sich in älteren Partner; er versucht sie zu beherrschen, übernimmt die führende Rolle in der Partnerschaft; sie gibt sich selbst auf; er trennt sich von ihr.

Artikel für eine Frauenzeitschrift

Umgedreht und ausgespuckt – Frauen, die ihre Persönlichkeit in der Liebe nicht bewahren können

Frauen erwarten von ihrem Partner vor allem Erfüllung in der Liebe und die Möglichkeit, die eigene Persönlichkeit zu entfalten. So lauten die Ergebnisse neuester Umfragen. Doch die Wirklichkeit sieht oft anders aus.

Ulrike H. (33) verliebte sich vor einigen Jahren in einen etwas älteren Mann. „Ich hatte so große Hoffnungen, endlich eine erfüllte und gleichberechtigte Partnerschaft zu finden. Er war sehr reif und sehr überlegen. Ich hoffte, endlich einen Partner zu haben, der mir die Möglichkeit gibt, ich selbst sein zu können. Ich dachte, es sei der Mann fürs Leben.“

Doch es kam anders, als Ulrike H. erwartet hatte. Schon nach kurzer Zeit verwandelte sich der verständnisvolle Mann in einen besitzergreifenden Macho. Zunächst geschah alles langsam und unbemerkt. Er mochte ihre Freunde nicht, wollte am Wochenende lieber Fußball schauen, als mit ihr auszugehen. Über ihre Hobbys machte er sich lustig und erwartete von ihr, dass sie beruflich zurücksteckte, weil er seine Karriere verfolgen wollte. „Ich zog mich immer mehr zurück“, so Ulrike H. im Rückblick, „und passte mich ihm an, um ihn nicht zu verärgern. Ich hatte Angst, ihn zu verlieren. Ich gab mein Leben für ihn auf, auch meinen Beruf.“

Doch das brachte ihr kein Glück. Nach fünf Jahren verließ er sie für eine andere. Sie sei ihm zu langweilig und hätte keine eigenen Interessen, sagte er ihr, er würde sie gar nicht mehr als eigenständige Person wahrnehmen. „Ich kam mir vor wie umgedreht und ausgespuckt“, sagt Ulrike H. traurig, „ich war enttäuscht und todunglücklich. Schon wieder eine verlorene Liebe.“

Formale und inhaltliche Merkmale von Gedichten

2.1

Zeile, Vers und Strophe

Gedichte haben ein besonderes Schriftbild, das beim Lesen als Erstes auffällt. Anders als ein Prosatext, der fortlaufend notiert ist, ist der Gedichttext vom Autor bewusst in Zeilen (Verse) einer bestimmten Länge gegliedert. Eine bestimmte Anzahl von Versen kann zu Abschnitten oder Strophen zusammengefasst sein.

Es gibt zwei verschiedene Arten von Verszeilen:

- Die „**echten**“ Verse weisen meist regelmäßige Betonungen und Reime auf.
- Die **freien Verse** unterscheiden sich nur durch das Druckbild von Prosazeilen und sind typisch für die Lyrik der Gegenwart.

Die gleichmäßige Länge der Verszeilen erweckt einen geschlossenen und geordneten Eindruck. Unterschiedliche Verszeilen wirken unruhig und disharmonisch.

Je nachdem, in welchem Verhältnis der Satzbau zu dem Zeilenaufbau des Gedichts steht, ergeben sich mehrere Wirkungsmöglichkeiten:

Name	Beschreibung	Beispiel
Zeilenstil	Das Ende eines Satzes oder Satzteils fällt mit dem Ende eines Verses / einer Zeile zusammen. Es wird ein geordneter und gleichmäßiger Eindruck erzeugt. Der Zeilenstil ist der Normalfall und muss bei der Analyse und Interpretation nicht erläutert werden.	Die Waage gleicht der großen Welt: Das Leichte steigt, das Schwere fällt. (Gotthold Ephraim Lessing, Die große Welt)
Zeilensprung (Enjambement)	Satz- und Versende fallen nicht zusammen, sondern der Vers greift auf die nächste Zeile über. Der Lesefluss gerät ins Stocken und die Wörter am Satzende sowie am folgenden Versanfang werden hervorgehoben. Die Wirkung wird gesteigert, wenn das Enjambement zwischen Strophen erfolgt (Strophensprung). Enden die meisten oder alle Verszeilen einer Strophe mit einem Zeilensprung, spricht man von Hakenstil . Der Hakenstil widerspricht den Erwartungen des Lesers, deshalb muss in diesem Fall immer nach der Wirkungsabsicht gefragt werden.	Die Wangen werden bleich, der muntern Augen Zier Vergeht gleich als der Schein der schon verbrannten Kerzen. (Andreas Gryphius, Tränen in schwerer Krankheit)

2 Formale und inhaltliche Merkmale von Gedichten

Leerzeilen gliedern ein Gedicht in Gruppen von Verszeilen. Sie werden Abschnitte bzw. Strophen genannt.

Von **Abschnitten** spricht man, wenn in einem Gedicht freie Verse zu unterschiedlich großen Gruppen zusammengefasst werden. Für die Bildung solcher Abschnitte gibt es keine formalen Regeln oder Zwänge. Man kann daher erwarten, dass sie die inhaltliche Gliederung des Gedichts widerspiegeln.

Von **Strophen** spricht man, wenn ähnlich oder gleich gebaute (echte) Verse zu gleichartigen Gruppen zusammengefasst werden.

- **Paarige Strophen**, vor allem Vierzeiler mit Paarreim, Kreuzreim oder umfassendem Reim (z. B. Volksliedstrophe), wirken in sich geschlossen und symmetrisch.
- **Unpaarige Strophen**, wie Drei- oder Fünfzeiler, wirken infolge des fehlenden oder überzähligen Reims im Allgemeinen offener, spannungsreicher und dynamischer. Der Vers, der entweder in dieser Strophe nicht gereimt wird („Waise“) oder aber einen zusätzlichen und unerwarteten dritten Reim enthält, zieht die Aufmerksamkeit des Lesers auf sich. Die häufigste unpaarige Strophenform ist die Terzine.

Besondere Strophenformen

- **Chevy-Chase-Strophe**: Vierzeiler mit abwechselnd drei und vier Hebungen, zwei Weisen (alternativ mit Kreuzreim oder reimlos), nur männliche Kadenz; häufig in Balladen
- **Distichon**: Zweizeiler in der antiken Dichtung, besteht aus einem Hexameter und einem Pentameter
- **Stanze**: jambischer Achtzeiler (ursprünglich elf Silben), übliche Reimform: ababcc, Hervorhebung des letzten Verspaars durch die Reime
- **Terzine**: jambischer Dreizeiler mit fünf Hebungen, Kettenreim mit Schlusszeile: aba bcb ... xyx yzy z
- **Volksliedstrophe**: jambischer Vierzeiler mit drei oder vier Hebungen, meist Kreuzreim (abab) mit abwechselnd männlichen und weiblichen Kadenz

Die Untersuchung des Gedichts kann man damit beginnen, dass man von dem Druckbild ausgeht, sich die äußere Gliederung des Gedichts klarmacht und auffällige Elemente des Satzbaus festhält.

Tipp Analyse der Strophen und Abschnitte

1. Beschreiben Sie das Schriftbild (Verszeilen, Versgruppen, verschiedene Schrifttypen, Einrückungen) und benennen Sie – falls möglich – die Strophenform.
2. Vergleichen Sie Verszeilen und Sätze (Abweichungen vom Zeilenstil?).
3. Stellen Sie eine Beziehung zum Inhalt her (Gliederung, Hervorhebung, Verknüpfung).

2.2 Reimfolgen und Reimformen

Reime stellen die auffälligsten Klangelemente der Lyrik dar. Von einem Reim spricht man, wenn zwei oder mehr Wörter (Reimwörter) vom letzten betonten Vokal an gleich klingen. Entscheidend ist dabei die Aussprache, nicht das Schriftbild.

- Beim **reinen Reim** haben die Reimwörter den gleichen Klangwert (mein / dein; Geld / fällt).
- Beim **unreinen Reim** ist der Klang nur annähernd gleich (Gassen / Straßen; Gemüt / Lied; Haus / schaut).

Gleiche Reimwörter werden bei der Analyse mit gleichen Buchstaben bezeichnet. Nach der Stellung am Versende unterscheidet man folgende Reime:

Name	Beschreibung	Beispiel
Paarreim (aabb)	Zwei unmittelbar aufeinanderfolgende Verszeilen reimen sich.	Die Mitternacht zog näher schon; In stummer Ruh lag Babylon. Nur oben in des Königs Schloss Da flackerts, da lärmt des Königs Tross. (Heinrich Heine, Belsazar)
Kreuzreim (abab)	Jede Verszeile reimt mit der übernächsten, wodurch vier Verszeilen miteinander verbunden werden.	Es war ein König in Thule Gar treu bis an das Grab, Dem sterbend seine Buhle Einen goldnen Becher gab. (Goethe, Der König in Thule)
umarmender Reim (umschließender) (abba)	Ein Paarreim wird von einem weiteren Reim umschlossen. Hierbei entsteht ebenfalls eine vierzeilige Strophe.	Lasst uns tanzen, lasst uns springen, Lasst uns laufen für und für, Denn durch Tanzen lernen wir Eine Kunst von schönen Dingen! (Paul Fleming, Aus dem Italienischen)
Schweifreim (aabccb)	Die Reimstellung eignet sich besonders, um sechszeilige Strophen zu bilden. Der Schweifreim verbindet häufig die beiden Terzette in einem Sonett.	Der Mond ist aufgegangen, Die goldnen Sternlein prangen Am Himmel hell und klar; Der Wald steht schwarz und schweiget, Und aus den Wiesen steigt Der weiße Nebel wunderbar. (Matthias Claudius, Abendlied)

Als **Waise** (markiert mit x und y) bezeichnet man einen ungereimten Vers in einem sonst gereimten Gedicht. Eine Waise kann ebenso wie ein einzelnes Reimpaar in einem sonst reimlosen Gedicht besondere Aufmerksamkeit erregen.

Neben den häufigen Reimanordnungen gibt es selteneren Stellungen, z. B. den **Dreireim** (aaa), den **verschränkten Reim** (abcabc), den **Haufenreim** (aaabbb) und den **unterbrochenen Reim**, bei dem nur jede zweite Verszeile reimt (axay). Je länger der Gleichklang der Wörter anhält, desto größer ist der Eindruck auf Hörer und Leser. Nach Klangfülle, Silbenzahl und Stellung unterscheidet man folgende Reimformen:

2 Formale und inhaltliche Merkmale von Gedichten

Name	Beschreibung	Beispiel
männlicher / stumpfer Reim	einsilbig; endet mit einer Hebung	Wind – Kind
weiblicher / klingender Reim	enthält nach der betonten noch eine unbetonte Silbe	Gipfel – Wípfel
gleitender / dreisilbiger Reim	auf die betonte Silbe folgen noch zwei unbetonte Silben	Sín-gen-de – Sprín-gen-de
Doppelreim	die Reimwörter reimen sich bereits ab dem vorletzten betonten Vokal, wobei sich der Reim auf zwei Wörter verteilen kann	Die Abendwinde wehen Ich muss zur Linde gehen (Clemens Brentano)
Schüttelreim	humoristische Variante des Doppelreims, bei dem die Anfangskonsonanten der Reimwörter vertauscht werden	Du sollst dein krankes Nierenbecken nicht mit zu kalten Bieren necken (Eugen Roth)
Binnenreim	Reim innerhalb eines Verses	Sie blüht und glüht und leuchtet (Heinrich Heine)
Anfangsreim	die ersten Wörter zweier aufeinanderfolgender Verse reimen	Krieg! ist das Lösungswort. Sieg! und so klingt es fort. (Goethe)

Funktion des Reims

Reime erfüllen in Gedichten zwei wichtige Funktionen:

- Reime sind **Bauelemente** des Gedichts. Sie gliedern das Gedicht, indem sie Verse miteinander verknüpfen oder voneinander abgrenzen. Auf diese Weise werden auch Gedanken und Vorstellungen strukturiert.
- Reime sind **Stilelemente** des Gedichts. Mit ihrer Hilfe können bedeutsame Wörter gezielt hervorgehoben werden. Ihr Wohlklang kann eine harmonische Stimmung erzeugen, der zum Inhalt passt oder dazu in ein Spannungsverhältnis tritt.

Während im 19. Jahrhundert fast alle Gedichte gereimt waren, ist der Reim in der **Gegenwartsliteratur** zu einer Ausnahme geworden. Dies hat v. a. drei Gründe:

- Der Zwang, zu reimen, schränkt Aussagemöglichkeit und Gestaltungsfreiheit ein.
- Der Gleichklang schafft eine Harmonie. Dieser Effekt ist oft nicht erwünscht.
- Viele Reime haben sich durch den ständigen Gebrauch (z. B. im Schlager) abgenutzt, sie sind langweilig oder peinlich geworden (Herz / Schmerz; Liebe / Triebe).

Tipp Analyse des Reims

1. Bestimmen Sie die Reimform und die Reimfolge.
2. Untersuchen Sie, wie die Reime den Text strukturieren bzw. wichtige Wörter hervorheben.
3. Überlegen Sie, in welcher Beziehung die Reime zur Textaussage stehen.

	Barock 1600–1720	Aufklärung und Sturm und Drang 1720–1800	Klassik und Romantik 1786–1830
Epik und Dramatik	<ul style="list-style-type: none"> ■ Dichten ist die Anwendung von erlernbaren Regeln, die in der Poetik niedergelegt sind. ■ Im Mittelpunkt des Schelmenromans steht der sozial unterprivilegierte Schelm, der sich mit List durchs Leben schlägt (Johann Christoffel von Grimmelshausen, <i>Simplicissimus</i>) ■ In den barocken Trauerspielen geben die Helden ein Beispiel für moralische Standhaftigkeit (Andreas Gryphius, <i>Leo Arminius</i>) ■ Die erste Tageszeitung erscheint 1650 in Leipzig. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Die Fabeln von Christian Fürchtegott Gellert oder Gotthold Ephraim Lessing verbreiten aufklärerische Ideen. ■ Im bürgerlichen Trauerspiel stehen erstmals bürgerliche Personen auf der Bühne; der Zuschauer soll Mitleid empfinden. ■ In den Sturm-und-Drang-Tragödien stößt das Freiheit beanspruchende Individuum mit dem notwendigen Gang des Ganzen tragisch zusammen. ■ Briefromane reflektieren persönliche Erfahrungen und individuelles Gefühlsleben der Figuren. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Die Dramen der Weimarer Klassik veranschaulichen Ideale wie Gerechtigkeit, Freiheit oder Humanität in einer strengen geschlossenen Form. ■ Im Bildungsroman steht die Ausbildung geistiger und seelischer Fähigkeiten des Helden im Mittelpunkt. ■ Das romantische Interesse an Volkspoesie führt zur Herausgabe von Märgen und Volksliedern. ■ Im romantischen Künstlerroman steht die Figur des Künftlers im Mittelpunkt.
Musik	<ul style="list-style-type: none"> ■ Ab etwa 1600 entwickeln sich die Gattungen Oper, Kantate, Concerto grosso und Solokonzert. ■ Das erste öffentliche Opernhaus wird 1637 in Venedig eingeweiht. ■ Die fortlaufende Instrumentalbassstimme, der Generalbass, bildet die Grundlage jedes Musikstücks. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Die Mannheimer Schule verzichtet auf den Generalbass und betont die melodieführende Stimme. ■ Christoph Willibald Gluck fordert dramatische und psychologische Wahrheit in der Oper (Reformoper). 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Die Komponisten der Wiener Klassik streben die Übereinstimmung von Inhalt und Form, Ausgewogenheit, Einheitlichkeit, Einfachheit, Universalität an. ■ In der Romantik gilt die Musik als autonome Tonwelt, die Gefühle und Stimmungen auszudrücken vermag.
Bildende Kunst und Architektur	<ul style="list-style-type: none"> ■ Malerei und Bildhauerei vermitteln christliche Inhalte. ■ Üppige Formen und Farben sowie reiches Schmuckwerk sind die Kennzeichen der Barockkunst. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Die Rokokokunst stellt mythologische und Schäferszenen sowie Stillleben gefällig und graziös-elegant dar. ■ Mit feinen Tapetenmustern, Pastellfarben, großen Wandspiegeln und zierlichen Möbeln werden elegante Innenräume gestaltet. ■ Die Neuentdeckung der Porzellans führt zur Gründung europäischer Manufakturen (Meißen, Nymphenburg). 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Der Klassizismus belebt die antiken Formen wieder. Strenge Symmetrie, rechte Winkel und kubische Geschlossenheit treten an die Stelle der barocken Schwingungen. ■ In der romantischen Landschaftsmalerei kommt ein inniges Naturgefühl zum Ausdruck.
Geschichte/Politik	<ul style="list-style-type: none"> ■ Der Dreißigjährige Krieg (1618–48) wütet in Europa und fordert viele Opfer. ■ Im europäischen Absolutismus hat der Fürst uneingeschränkte Herrschaftsgewalt. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Die Bill of Rights (1689) stellt den englischen König unter das Gesetz und gibt dem Parlament den Vorrang. ■ Die amerikanischen Kolonien erklären 1776 ihre Unabhängigkeit von England und verabschieden 1787 die erste Verfassung, die sich auf die Menschenrechte beruft. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Die Französische Revolution (1789–1799) beseitigt den Absolutismus in Frankreich und verkündet die Menschenrechte. ■ Napoleon krönt sich zum Kaiser und dehnt seine Macht über Europa aus. ■ Das Heilige Römische Reich wird 1806 aufgelöst.
Wissenschaft und Technik	<ul style="list-style-type: none"> ■ Galileo Galilei beobachtet 1610 als Erster die Planeten mit einem Teleskop. ■ Issac Newton entdeckt 1661 das Gravitationsgesetz ■ Anthony van Leeuwenhoek entdeckt 1674 einzellige Lebewesen unter dem Mikroskop. ■ Gottfried Wilhelm Leibniz entwickelt 1675 die Infinitesimalrechnung. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Webstühle werden 1745 mit Lochkarten gesteuert. ■ Benjamin Franklin erfindet 1752 den Blitzableiter. ■ James Watt baut 1768 die erste leistungsfähige Dampfmaschine. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Alesandro Volta erfindet 1800 die Batterie. ■ Antoine-Laurent de Lavoisier ordnet 1789 die damals 26 bekannten Elemente. ■ Richard Trevithick baut 1803 die erste Schienenampflokomotive. ■ 1807 fährt das erste Dampfschiff auf dem Hudson River. ■ Friedrich Gottlob Koenig erfindet 1810 die Schnellpresse.

Das Themenwissen fürs Abitur sowie zur Vorbereitung auf Klausuren und Referate in der Oberstufe

- Gedichtinterpretation und Gedichtvergleich
- Strophenform und Reime
- Takt, Rhythmus, Metrum
- Stilistische Mittel, Klangfiguren, Sprachbilder
- Themen und Motive
- Sprecher und Adressat
- Lyrik nach Epochen: vom Barock bis zur Lyrik der Gegenwart

Extra: Kultur und Wissenschaft im Epochenüberblick

ISBN 978-3-411-74071-0
12,95 € (D) • 13,40 € (A)



9 783411 740710